

HDV Zuger Handels- & Dienstleistungsverband



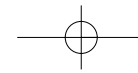
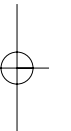
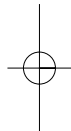
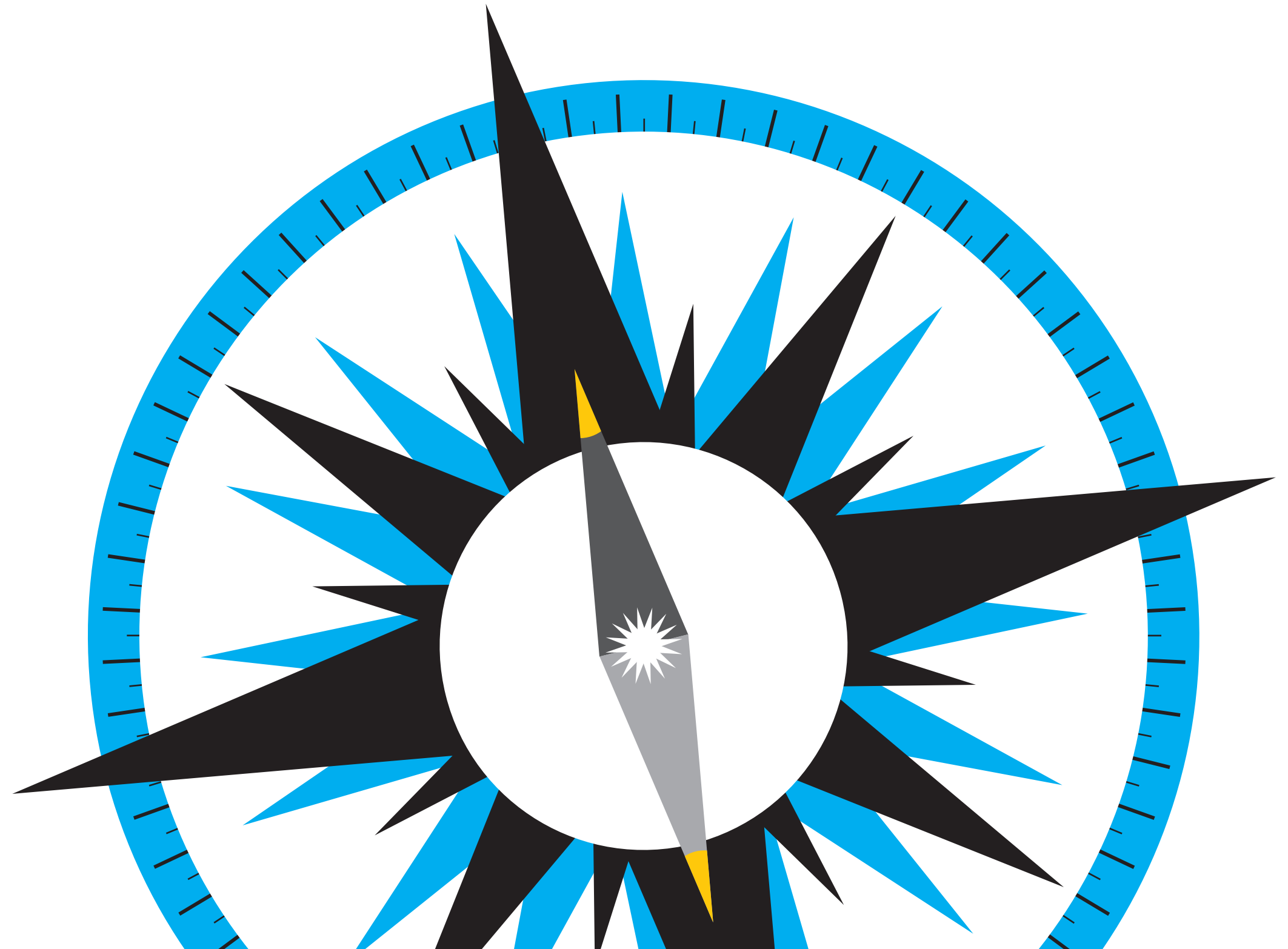
**GEWERBEVERBAND
DES KANTONS ZUG**

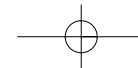
ZIV ZUGER INDUSTRIE-VERBAND

IG Wirtschaft Zug

Kompass Zug

Wegweiser für Politik und Wirtschaft



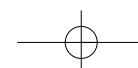


Seite

- ... einen funktionierenden Wohnungsmarkt. **8**
- ... eine fortschrittliche Infrastruktur für den Privatverkehr. **10**
- ... ein kundenfreundliches Angebot beim öffentlichen Verkehr. **12**
- ... ein weiterhin attraktives Steuerklima. **14**
- ... eine ausgeglichene Wirtschaftsstruktur. **16**
- ... eine hohe Lebensqualität. **18**
- ... ein positives Image in der Schweiz und im Ausland. **19**
- ... eine hervorragende Dienstleistungsqualität und -bereitschaft. **20**
- ... ein koordiniertes Standortmarketing. **21**
- ... eine aktive Vertretung wirtschaftlicher Anliegen in der Politik. **22**



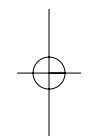
Zug
braucht
...



Dafür
...

- ... engagieren wir uns in der Berufsbildung.
- ... bekennen wir uns zu ethischer und nachhaltiger Unternehmensführung.
- ... streben wir eine hohe Qualität in allen Wirtschaftsbereichen an.
- ... beziehen wir zu politischen Entwicklungen Stellung.
- ... setzen wir uns ein für ein überdurchschnittliches Aus- und Weiterbildungsangebot.
- ... beeinflussen wir das Image von Zug in unserem Umfeld positiv.
- ... koordinieren wir unsere Verbandsaktivitäten.
- ... pflegen wir eine konstruktive Zusammenarbeit mit Behörden und Politik.

Zuger Handels- & Dienstleistungsverband HDV
Zuger Treuhändervereinigung ZTV
Gewerbeverband des Kantons Zug GVZ
Zuger Industrie-Verband ZIV
IG Wirtschaft Zug IGWZ



Ausgangslage

Welche Erwartungen hat die Zuger Wirtschaft an die Politik und die Behörden? Erstmals seit Bestehen der Zuger Wirtschaftsverbände

- Zuger Handels- und Dienstleistungsverband (HDV)
- Zuger Treuhändervereinigung (ZTV)
- Gewerbeverband des Kantons Zug (GVZ)
- Zuger Industrie-Verband (ZIV)
- IG Wirtschaft Zug (IGWZ)

wurde unter den Mitgliedern eine Befragung durchgeführt. Ziel der Umfrage war es, Informationen zusammenzutragen und eine Grundlage für die Auseinandersetzung mit den Anliegen der Zuger Unternehmen zu schaffen.

Die Befragung beinhaltet folgende Kernfragen:

- Wie wird die wirtschaftliche Situation durch die Mitglieder der Zuger Wirtschaftsverbände beurteilt?
- Warum wurde der Kanton Zug von den Unternehmen als Standort gewählt?
- Welche Massnahmen sind angezeigt, um den Wirtschaftsstandort Zug zu optimieren?
- Wie wird der Kanton Zug wahrgenommen und wo besteht Handlungsbedarf in Bezug auf das Image?

Durchführung der Befragung

Die im November 2002 durchgeführte schriftliche Befragung umfasste 16 Fragen. Von den 338 versandten Fragebogen kamen 135 ausgefüllt zurück. Dies entspricht einer Rücklaufquote von 40%. Die Antworten vermitteln ein **Stimmungsbild der Zuger Wirtschaft**. Die von den Verbandspräsidenten interpretierten Resultate zeigen Entwicklungen und Erwartungen auf. Vieles ist nicht neu. Geändert hat sich aber das wirtschaftliche Umfeld. Es aktualisiert sich damit der Handlungsbedarf.

Die Mitgliederbefragung enthält quantitative Angaben und qualitative Einschätzungen zu folgenden Themen:

Statistische Angaben

- Anzahl Mitarbeitende
- Anteil Voll-, Teilzeitbeschäftigte und Lehrlinge
- Branchenzugehörigkeit

Allgemeine Wirtschaftslage

- Beurteilung Schweiz, eigene Branche, Zug
- Entwicklung 2003 Schweiz, eigene Branche, Zug

Wirtschaftsstandort Zug

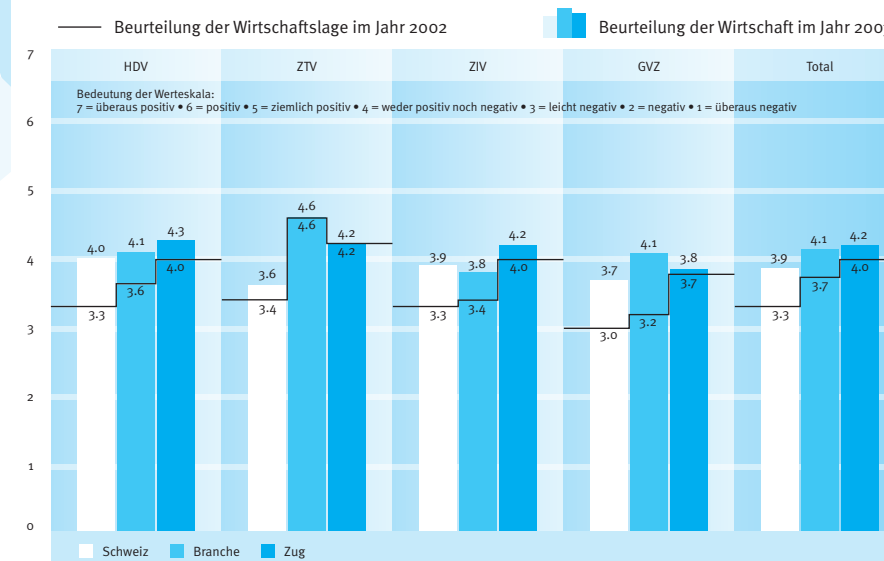
- Kriterien für Standortwahl
- Standortnachteile
- Verbesserungspotential
- Dringende Massnahmen im Verkehrsbereich
- Image innerhalb der Schweiz und innerhalb Europas
- Handlungsbedarf und Massnahmen bezüglich Image von Zug

Unternehmenssituation

- Beurteilung Geschäftsgang 2002
- Entwicklung 2003
- Veränderung Personalbestand 2001/2002
- Arbeitszufriedenheit der Mitarbeitenden

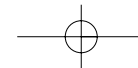
Resultate der Befragung

■ **Wirtschaftssituation:** Im Vergleich zur gesamten Schweiz wird trotz gedämpfter Stimmung die wirtschaftliche Situation im Kanton Zug sowohl für 2002 als auch für 2003 positiver bewertet. Im Jahr 2003 wird gegenüber dem Vorjahr ausser im Gewerbebereich mit einer Umsatzzunahme gerechnet. Die Treuhandbranche erwartet im laufenden Jahr ein geringeres Umsatzwachstum als im 2002. Im Industriebereich wird davon ausgegangen, dass die Umsätze im 2003 die Einbussen aus dem Vorjahr wieder aufheben werden. Der Sektor Handel und Dienstleistungen geht im Vergleich zum Vorjahr von einer Umsatzsteigerung von mehr als 5% aus.

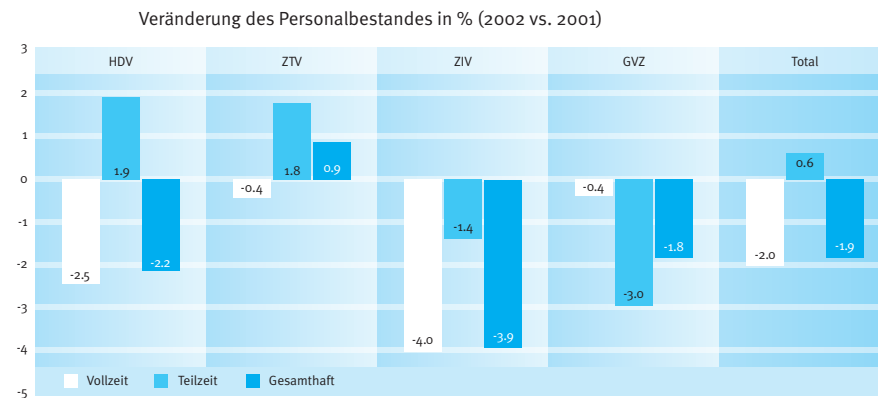


Umsatzveränderung in % (Schätzung im Vergleich zum Vorjahr)

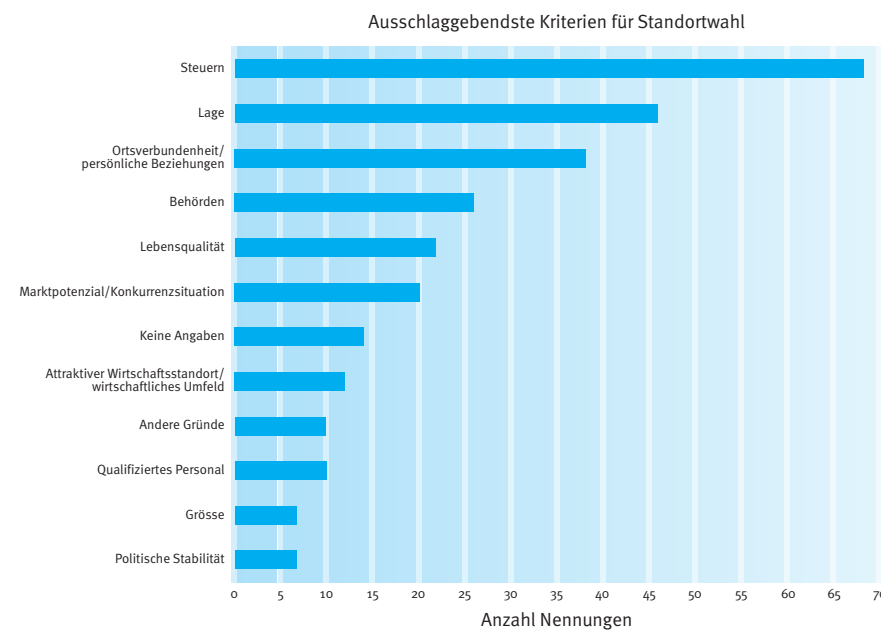
	HDV	ZTV	ZIV	GVZ	TOTAL
Jahr 2002	0.9	7.4	-7.0	-1.3	0.0
Jahr 2003	6.5	2.5	7.2	-3.3	4.7



■ **Arbeitsmarkt:** Die Anzahl Vollzeitbeschäftigte nahm in allen Branchen ab. Den grössten Rückgang verzeichnete der Industriebereich. Die Tendenz zu Teilzeitarbeit nimmt zu. Sowohl der Handels- und Dienstleistungs- als auch der Treuhandbereich beschäftigten im 2002 im Vergleich zu 2001 mehr Teilzeitpersonal.



■ **Wahl von Zug als Standort:** Die Top-Kriterien für die Standortwahl von Zug sind: steuerliche Situation, geographische Lage, Ortsverbundenheit und persönliche Beziehungen. Als weitere wichtige Standortkriterien wurden die Qualität der Behörden sowie die hohe Lebensqualität genannt.



■ **Verkehr:** Die Situation für den Individualverkehr sowie den öffentlichen Regionalverkehr wird als ungenügend bezeichnet. Eine stärkere Anbindung an Zürich, insbesondere an den Flughafen Zürich, und Luzern wird begrüsst (N4 Knonaueramt, erhöhte Frequenzen im Bahnverkehr). Generell ist eine Entlastung der Zentren und eine Vernetzung der Verkehrsträger anzustreben.

■ **Wohnen:** Während die Lebenshaltungskosten als hoch eingestuft werden, fehlen insbesondere Miet- und Kaufobjekte im Wohnbereich.

■ **Lebensqualität:** Die örtliche Nähe von Wohn- und Arbeitsgebieten zu Naherholungszonen mit einem attraktiven Freizeitangebot (Leisure, Sport) wird als Element der Lebensqualität immer wichtiger.

■ **Politik und Behörden:** Die Behörden erhalten mehrheitlich gute Noten. Von der Politik wird ein verstärktes Engagement für wirtschaftliche Anliegen gewünscht.

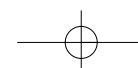
■ **Bildung:** Investitionen in die Bildung sind notwendig, um auch künftig über genügend qualifizierte Arbeitskräfte zu verfügen.

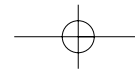
■ **Image:** Am Zuger Image ist zu arbeiten: Im Vordergrund steht die Hervorhebung der anderen Qualitäten, die der Werkplatz und der Lebens- und Wirtschaftsraum Zug neben der Steuer-situation zu bieten hat.

■ **Steuern:** Die steuerliche Attraktivität für natürliche und juristische Personen ist in jedem Fall – auch unter dem Regime des neuen Finanzausgleichs (NFA) – zu erhalten.

Folgerungen aus der Befragung: Kompass Zug

Ausgehend von den Resultaten der Befragung und unter Einbezug weiterer Grundlagen (Raumordnungskonzept des Kantons Zug ROK, Teilrichtplan Verkehr, Kantonaler Richtplan sowie Vernehmlassungen der Wirtschaftsverbände) wurden die Entwicklungen und Erwartungen der Zuger Wirtschaftsverbände in einem «Kompass Zug – Wegweiser für Politik und Wirtschaft» zusammengefasst. «Kompass Zug» ist Orientierungshilfe und Arbeitsinstrument zugleich für politisch Tätige, Behörden sowie die Wirtschaftsverbände und ihre Mitglieder.





Zug braucht einen funktionierenden Wohnungsmarkt.

Resultate der Befragung

Das Thema «Wohnungsmarkt» brennt unter den Nägeln: Rund 70% der Befragten bezeichneten die weitgehend fehlende Verfügbarkeit von bezahlbarem Wohnraum bzw. die teuren Grundstückspreise als Standortnachteil des Kantons Zug. Dieses Resultat unterstreicht den dringenden Handlungsbedarf im Bereich des Wohnungsmarktes. So haben denn auch rund 25% der Befragten die Verbesserung der Verfügbarkeit von Wohnraum als wichtigen Handlungsbedarf angegeben.

Ausgangslage

Bevölkerungswachstum: Der Kanton Zug zählte Ende 2002 rund 100 000 Einwohnerinnen und Einwohner. Ende 1985 betrug die Bevölkerung noch 80 400 Einwohner. Die Mehrheit der Zuzügerinnen und Zuzüger stammt aus den umliegenden Kantonen Zürich, Aargau, Luzern und Schwyz sowie aus dem Ausland. Die hohe Wohnattraktivität des Kantons und die prosperierende Wirtschaft beeinflussten die Entwicklung. Eine Ausnahme bildet die Stadt Zug, wo die Bevölkerungszahl stagnierte.

Bautätigkeit und Leerwohnungsbestand: Der Kanton Zug verfügt seit Jahren über einen der kleinsten Leerwohnungsbestände der Schweiz. 1998 standen im Kanton Zug nur 0,92% aller Wohnungen leer. Gesamtschweizerisch waren es 1,85%. Seit 1998 ging der Leerwohnungsbestand weiter zurück. Der Anteil der grossen Wohnungen ist mit fast 60% deutlich höher als im schweizerischen Mittel. Damit sind die Zuger Wohnungen hinsichtlich Wohnungsgrösse überdurchschnittlich zeitgemäss. Auch flächenmässig sind die Zuger Wohnungen im Schnitt rund 5% grösser als im schweizerischen Mittel. Der Anteil der Einfamilienhäuser am Wohnungszuwachs im Kanton Zug hat jedoch im Vergleich zu den frühen 80er Jahren stark abgenommen und liegt heute mit weniger als 10% deutlich unter dem schweizerischen Mittel (zirka 30%).

Miet- und Baulandkosten: Im Gegensatz zu den Steuern sind die Kosten für die Mieten und das Bauland im Kanton Zug überdurchschnittlich hoch. Die mittleren Baulandpreise sind vergleichbar mit jenen in der Agglomeration Zürich oder Genf und liegen über dem schweizerischen Durchschnitt.

Verhältnis Arbeits- zu Wohnflächen: Während bei den Arbeitsflächen zur Zeit genügend Reserven bestehen (was sich auch in den gesunkenen Preisen reflektiert), besteht bei den Wohnflächen im Verhältnis zu den Arbeitsflächen ein Unterangebot.

Entwicklungen

Prognostiziertes Wachstum und Bedarf an Wohnflächen: Der Kanton rechnet mit einem Wachstum auf 125 000 Einwohner im Jahr 2020. Die Berechnungen zeigen, dass je nach Bevölkerungsentwicklung ein Defizit an Wohnflächen von 0,56 bis 1,19 Mio. Quadratmetern Geschossflächen entsteht. Dies entspricht 12% respektive 27% der heute vorhandenen Wohnflächen. Je nach Ausnützungsziffer entspricht dies einem zusätzlichen Bedarf von 100 bis 250 Hektaren Bauland für Wohnzwecke. Es ist zusätzlich von einem steigenden Flächenverbrauch pro Person auszugehen. Den Berechnungen des Baulandverbrauchs liegen 45m² pro Person zugrunde, tatsächlich liegt der Verbrauch heute im Neubausektor bereits über 50m²!

Bilaterale Verträge mit der Europäischen Union (EU): Die bilateralen Verträge mit der Europäischen Union (EU) wirken sich auch auf die Wirtschaft und die Raumplanung aus. Es besteht die Möglichkeit, vermehrt hoch qualifizierte Arbeitskräfte für den Standort Zug zu gewinnen. Mit dem Zuzug steigt auch die Nachfrage nach mehr Wohnraum.

Erwartungen der Wirtschaftsverbände

Funktionierender Wohnungsmarkt: Der Wille des Kantons, die Lebenshaltungskosten und damit die Boden-, Bau- und Immobilienpreise mit jenen in anderen Kantonen vergleichbar zu halten, wird begrüsst. Für die Berechnung des Defizits an Wohnflächen darf jedoch nicht allein von der angestrebten Bevölkerungsentwicklung und dem daraus resultierenden mutmasslichen Bedarf an Geschossfläche ausgegangen werden. Es ist ein funktionierender Markt anzustreben. In diesem Zusammenhang ist auf die Studie «Immo-Monitoring 2000» von Wüest & Partner (Band 3, Seite 42) hinzuweisen: «Der aktuelle Baulandmarkt in einigen wachstumsstarken Kantonen zeigt jedoch, dass auch bei Reserven von 20% bereits Anzeichen eines ausgetrockneten Marktes auftreten können.» Fällt ein beschränktes Angebot von Wohnbauland mit einem bereits bestehenden grosszügigen Angebot von Industrie- und Gewerbebauland zusammen, dann ist mit einem Anstieg der Pendlerströme sowie mit einer weiteren Verschärfung der Wohnsituation zu rechnen.

Einbezug der Wirtschaftsverbände: Generell erwarten wir, nicht nur was die Wohnraumplanung betrifft, einen Einbezug der kantonalen Wirtschaftsverbände bereits in die Grundlagenarbeit der kantonalen Raumplanung.

Zuteilung der Erweiterungsgebiete: Die Erhöhung der im Richtplan bezeichneten Erweiterungsgebiete auf 250 Hektaren ist richtig. Dadurch wird der Handlungsspielraum erhalten. Die Zuteilung des Erweiterungsbedarfs sollte jedoch mit dem angestrebten Bevölkerungswachstum der einzelnen Gemeinden korrespondieren. Die Stadt Zug erhält zu wenig neues Siedlungserweiterungsgebiet. Die Wirtschaft braucht für ihre Angestellten dringend mehr Wohnraum und einen besseren Zugang zum Arbeitsplatz. Die Stadt Zug soll als regionales Zentrum ein Siedlungsschwerpunkt in der Region bleiben.

Zug braucht eine fortschrittliche Infrastruktur für den Privatverkehr.

Resultate der Befragung

Rund 55% der Befragten führten den Bereich Infrastruktur für den Privatverkehr als Standortnachteil auf. Im Vordergrund stehen dabei die Belastung der Verkehrswege und die langen Anfahrtswege zum Arbeitsplatz (was indirekt wiederum mit der fehlenden Verfügbarkeit von Wohnraum zu tun hat). Eine verbesserte Verkehrsplanung, ein grösseres Angebot an Parkplätzen sowie die Erstellung von Entlastungsstrassen und zusätzlichen Autobahnanschlüssen sehen rund 90% der Befragten als zentralen Handlungsbedarf. Als dringendste Massnahmen im Bereich Verkehr stehen die Entlastung der Zentren Zug, Baar und Cham, die bessere Erschliessung der Randregionen und der Industriequartiere sowie die Verbesserung der Verbindung nach Zürich und dem Flughafen im Vordergrund.

Ausgangslage

Überlastete Strassen: Seit dem Autobahnbau Ende der 70er Jahre ergänzte der Kanton das Strassennetz praktisch nicht mehr. Die Mobilität nahm jedoch weiter zu. Sowohl die 20 000 neuen Einwohnerinnen und Einwohner als auch die 12 000 neuen Arbeitsplätze trugen dazu bei. Heute haben nur 40% der Fahrten des Individualverkehrs ihren Ursprung und ihr Ziel im Kanton Zug. Die Zuger Arbeitsplätze ziehen viele Pendler aus den Nachbarkantonen an. Aber auch viele Zugerinnen und Zuger pendeln Richtung Zürich oder Luzern. Es ist mit einer weiteren Zunahme der Pendler zu rechnen. Die Belastung des zugerischen Strassennetzes stösst in den Talgemeinden an ihre Kapazitätsgrenze. In Spitzenstunden treten Überlastungen des Netzes auf und verursachen Staus. Auch auf der Autobahn sowie auf den Strassen aus dem Knonaeramt und dem Ägerital stiegen die Verkehrsströme stark an. Die Baarerstrasse und die Chamerstrasse erreichten in den Spitzenverkehrszeiten schon 1985 ihre Kapazitätsgrenze. Seit der letzten Verkehrszählung von 1995 verschärfte sich die Situation weiter, ohne dass neue Strassen gebaut worden sind.

Entwicklungen

Weitere Zunahme des motorisierten Individualverkehrs: Aufgrund der Zunahme der Einwohner und Arbeitsplätze ist davon auszugehen, dass der Verkehr innerhalb des Kantons in den nächsten 20 Jahren weiter zunimmt: Beim motorisierten Individualverkehr um 35%, beim öffentlichen Verkehr um 25%. Mit der Eröffnung der durchgehenden A4 im Knonaeramt nimmt auch der Transitverkehr zu (plus 91%). Auf der Autobahn A4 zwischen der Verzweigung Blegi und Rütihof erhöht sich der Verkehr um 60-70% auf 90 000 Fahrzeuge pro Tag (Vergleich Baregg: rund 100 000 Fahrzeuge pro Tag).

Anstieg der Mobilitätsbedürfnisse: Nach neusten Studien werden die Entwicklungen der Telekommunikation (Internet) die Mobilität nicht eindämmen. Im Gegenteil ist mit der generellen Zunahme des Wohlstandes und der Freizeit auch mit einem markanten Anstieg der Mobilitätsbedürfnisse zu rechnen. Damit verschärft sich die heutige Verkehrssituation weiter.

Verbindungen verbessern: Der Kanton will seinen Vorteil, über kurze Wege zu verfügen, weiter ausbauen: Er verbessert die Verbindungen zwischen Autobahn und den Hauptverkehrsstrassen und baut neue Abschnitte der Hauptverkehrsstrassen. Er ergänzt das Netz der Radstrecken namentlich im Talgebiet.

Verkehrsplanung: Gemäss Teilrichtplan Verkehr plant der Kanton den öffentlichen und den Langsamverkehr nachfrageorientiert und den motorisierten Individualverkehr angebotsorientiert. Dabei stimmt er die verschiedenen Projekte zeitlich und finanziell aufeinander ab.

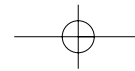
Erwartungen der Wirtschaftsverbände

Bessere Erreichbarkeit des Flughafens: Die Mitgliederbefragung der Zuger Wirtschaftsverbände hat klar zum Ausdruck gebracht, dass die Erreichbarkeit des Flughafens speziell für den motorisierten Individualverkehr verbessert werden muss. Dazu gehört die schnelle Eröffnung der A4.

Rasche Realisierung der prioritären Strassenbauprojekte: Erste Priorität haben die Nordzufahrt und die Tangente Neufeld. Zusammen mit der besseren Erschliessung des Gebietes Baarermatte-Göbli-verlängerte Industriestrasse ist dieses Teilprojekt für Zug und Baar sowie die Wirtschaft und insbesondere die Unternehmen im Gebiet Zug-Nord/Baarermatte von elementarer Bedeutung. Die Umsetzung kann nicht weiter aufgeschoben werden.

Priorisierung der Ost-West-Verbindungen: Die Realisierung der Umfahrung von Cham wird begrüsst. In Zukunft – und insbesondere nach der Fertigstellung der A4 durch das Knonaeramt – wird sich jedoch zeigen, dass die heutigen Ost-West-Verbindungen ungenügend sind. Insbesondere zeigt sich dies schon seit Jahren in der Überlastung der Chamerstrasse und der Kreuzung Alpenblick. Die Verlängerung der General-Guisan-Strasse mit einem Halbanschluss Steinhausen Süd ist damit notwendig. Aufgrund der Bedeutung der Ost-West-Verbindung wird jedoch eine höhere Einstufung der Priorität dieses Strassenabschnitts, und zwar unmittelbar nach der Realisierung einer Umfahrung von Cham, zu prüfen sein. Dies ist auch deshalb gerechtfertigt, weil dieser Strassenabschnitt gemäss der ersten Planungsstudie Stadtverkehr Zug das weitaus beste Kosten-/ Nutzenverhältnis sämtlicher Strassenprojekte aufweist. Dafür spricht auch die Tatsache, dass die Chamerstrasse gemäss ROK bereits 1985 ihre Kapazitätsgrenze erreicht hat und diese Strasse bis 2020 eine weitere Zunahme beim motorisierten Individualverkehr von rund 28% verkraften soll, mit allen negativen Auswirkungen für die Anwohner. Einer solchen Entwicklung ist dringend Einhalt zu gebieten.

Vernetzung von öffentlichem und privatem Verkehr: Wir lehnen das Ansinnen ab, dass der öffentliche und der Langsamverkehr nachfrageorientiert und der motorisierte Individualverkehr angebotsorientiert geplant wird. Der öffentliche Verkehr und der motorisierte Individualverkehr sind in der Planung gleichwertig zu behandeln. Neben der freien Wählbarkeit des Verkehrsmittels legen wir Wert darauf, dass die Attraktivität des öffentlichen Verkehrs weiter gesteigert wird. Die Verkehrsteilnehmer sind durch innovative Angebote zum Umsteigen zu bewegen. Dazu gehört auch eine bessere Vernetzung der Verkehrsträger, d.h. vor allem mehr Parkplätze zu günstigen Bedingungen bei Bahnhöfen und Haltestellen anderer öffentlicher Verkehrsträger.



Zug braucht ein kundenfreundliches Angebot beim öffentlichen Verkehr.

Resultate der Befragung

Nur 1,5% der Teilnehmer qualifizierten die Situation des öffentlichen Verkehrs als Standortnachteil. Dies macht deutlich, dass sich die Investitionen der vergangenen Jahre in den öffentlichen Verkehr gelohnt haben. Kein Grund, sich auf den Lorbeeren auszuruhen: Mehr als ein Drittel der Befragten sieht Verbesserungen beim öffentlichen Verkehr durch höhere Frequenzen und den Bau der Stadtbahn als dringendste Massnahmen.

Ausgangslage

Kapazitätsgrenzen erreicht: Auch der öffentliche Verkehr stösst an seine Kapazitätsgrenze. In den letzten Jahrzehnten realisierten Bund und Kanton folgende Ausbauten im Schienenverkehr: Doppelspur Rotkreuz-Gisikon, Doppelspur Zug-Cham, Ausbau und Sanierung verschiedener Bahnhöfe. Die Zugerland Verkehrsbetriebe AG verbesserte das Angebot zwischen 1975 und 1998 markant. Erwähnt seien: Der Bau von mehreren Busspuren, die Verlängerung bestehender Linien, die Einführung neuer Linien, Anschluss- und Fahrplanoptimierungen. Durch diese Massnahmen stiegen die Fahrgastfrequenzen um 350% (1998: 15,8 Mio. Fahrgäste). Der öffentliche Verkehr nahm beispielsweise auf der Chamer- und Baarerstrasse einen grossen Teil des zusätzlich entstandenen Individualverkehrs auf.

Entwicklungen

Neubau Bahnhof und Realisierung Stadtbahn Zug: Im Zentrum steht der Neubau des Bahnhofs Zug und die etappenweise Realisierung der Stadtbahn in der Talregion. Der Kantonsrat hat den Objektkredit für die erste Stadtbahn-Etappe beschlossen. Diese verkehrt auf dem bestehenden SBB-Trasse Baar-Zug-Cham (-Rotkreuz-Luzern/Freiamt) und bietet ab 2004 auf dem Abschnitt Baar-Zug-Cham einen 15-Minuten-Takt. Der Kanton fördert den vorgezogenen Doppelspurausbau Cham-Rotkreuz, um den 15-Minuten-Takt der Stadtbahn ab Rotkreuz zu ermöglichen. Eine zweite Stadtbahnlinie verkehrt im Stundentakt von Zug via Arth-Goldau nach Schwyz. Die Stadtbahn setzt auf modernes Rollmaterial sowie auf zehn neue Haltestellen. Das Busnetz passt sich dem Mittelverteiler der Stadtbahn an. Der öffentliche Verkehr auf der Strasse wird mit zusätzlichen Busspuren und weiteren Förderungsmassnahmen beschleunigt.

Erwartungen der Wirtschaftsverbände

Gute Erreichbarkeit des Flughafens: Für den Wirtschaftsstandort Zug ist die gute Erreichbarkeit des Flughafens von zentraler Bedeutung. Der Flughafen Zürich wirkt sich positiv auf die wirtschaftliche Prosperität des Standortes Zug aus. Heute ist der Flughafen mit der Bahn innert 45 Minuten erreichbar. Mit dem Auto ist in den Morgen- und Abendstunden mit mindestens 60 bis 90 Minuten zu rechnen.

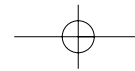
Zusätzliche Infrastrukturen: Beim öffentlichen Verkehr stehen die Realisierung des Bahntunnels durch den Zimmerberg sowie direkte Zugverbindungen zum Flughafen über den zukünftigen Durchgangsbahnhof Zürich im Vordergrund. Im Zusammenhang mit der Anbindung an den Flughafen besteht der Wunsch, die Infrastruktur des neuen Zuger Bahnhofs für die Flugpassagiere möglichst attraktiv auszugestalten (Check-in, Gepäckaufgabe, Info-Panel mit Abflugzeiten etc.).

Bessere Erschliessung der Industriegebiete: Nach wie vor sind einzelne Industriegebiete, insbesondere dasjenige in Walterswil, durch den öffentlichen Verkehr nur schlecht erschlossen. Auch wenn der kantonale Richtplan vorsieht, die 2. Etappe des Stadtbahnausbaus bis ins Industriegebiet Walterswil zu ziehen: Diese zeitliche Perspektive ist ungenügend.

Rotkreuz als Standort für den NEAT-Bahnhof: Unklar ist der Standort eines zukünftigen NEAT-Bahnhofs Zentralschweiz. Zur Diskussion stehen Arth-Goldau, Altdorf oder Rotkreuz. Aus Zuger Sicht drängt sich Rotkreuz auf. Rotkreuz bietet zudem Nationalstrassen-Verbindungen in alle Richtungen an. Die grossen Arbeitsplatzzonen, der nahe Autobahnanschluss und die gute Erreichbarkeit für die Bevölkerung der Nachbarkantone sind weitere Standortvorteile.

Bildung einer interdisziplinären Task-Force: Im Zusammenhang mit der Realisierung nationaler Grossprojekte wie NEAT-Bahnhof Rotkreuz, Zimmerbergtunnel sowie der zukünftigen Linienführung der Schnellzüge Luzern-Zürich via Zug sind die regionalen Interessen mittels einer interdisziplinären Task-Force aus Politik, Verwaltung und Wirtschaft wahrzunehmen.

Ausbau des Park & Ride-Angebotes: Die Umfrage der Wirtschaftsverbände hat gezeigt, dass auch dem Park & Ride-Angebot grosse Bedeutung zukommt. Wir unterstützen daher die Bestrebungen, dass der Kanton attraktive Verknüpfungen zwischen dem öffentlichen und privaten Verkehr fördert und dass die Gemeinden in Zusammenarbeit mit dem Kanton und den Betreibern der öffentlichen Verkehrsmittel das Park & Ride-Angebot an bestehenden und geplanten Bahnhaltstellen weiter ausbauen. Auch in der Stadt Zug ist das derzeitige Parkplatzangebot für Bahnbenützer zu verbessern.



Zug braucht ein weiterhin attraktives Steuerklima.

Resultate der Befragung

5% der Befragten nannten den zunehmenden Druck auf die Steuervorteile im Kanton Zug als Standortnachteil. Demgegenüber bezeichneten rund 18% die Erhaltung des günstigen Steuerklimas als dringenden Handlungsbedarf, um die Attraktivität von Zug als Standort zu bewahren. Bei der Frage nach den entscheidenden Kriterien für die Wahl von Zug als Standort wurde das Kriterium «Vorteilhafte Steuerbedingungen» in 61% der Antworten angegeben. Für nicht weniger als die Hälfte der Befragten war das Kriterium «Vorteilhafte Steuerbedingungen» auch das meistgenannte unter den drei ausschlaggebendsten Kriterien für die Standortwahl.

Ausgangslage

Tiefe Steuerbelastung: Das wirtschaftsfreundliche Steuergesetz zieht seit 1970 Unternehmen aller Branchen nach Zug. Aufgrund der gestiegenen Steuererträge setzten der Kanton und die Gemeinden ihre Steuerfüsse herab. Dank des kantonalen Finanzausgleichs, der die unterschiedliche Steuerkraft der Gemeinden berücksichtigt, haben sich die Steuerfüsse der Zuger Gemeinden in den letzten 15 Jahren weitgehend einander angeglichen (Differenz für natürliche Personen 1985: 35%, 2001: 21,5%). Innerhalb des Kantons Zug zeichnen sich heute deutliche Unterschiede bei den Steuereinnahmen ab. Aktuell weist die Stadt Zug pro Kopf und Jahr rund 11 700 Franken Gemeinde- und Kantonssteuern aus, während dieser Wert in Menzingen bei 2100 Franken lag. Die juristischen Personen steuern dabei einen grossen Anteil bei. Der Wirtschaftsstandort Zug ist eine der besten Adressen in der Schweiz. Er bietet gute Rahmenbedingungen für Unternehmen und ihre Mitarbeitenden.

Entwicklungen

Neuer Finanzausgleich: Der heute angewendete Finanzausgleich unter den Kantonen geht auf das Jahr 1959 zurück und ist überholt. Er wird zur Zeit neu bearbeitet. Der Kanton Zug muss mit einer höheren Belastung rechnen. Die zur Diskussion stehende Variante (Stand 2001) spricht von 110 Mio. Franken pro Jahr.

Verstärkte Zusammenarbeit mit anderen Kantonen: Der Kanton gleicht volkswirtschaftlich ausgewiesene Zentrumslasten von Zürich und Luzern aus und verstärkt die Zusammenarbeit mit anderen Kantonen, besonders der Zentralschweiz und Zürich. Diese bezieht sich auf öffentliche Aufgaben, die gemeinsam kostengünstiger und qualitativ besser erbracht werden können.

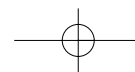
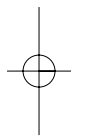
Internationale Entwicklung: Der internationale Wettbewerb um gute Steuerzahler nimmt zu. Steuersysteme und -sätze werden harmonisiert bzw. angeglichen. Die Verschiebung von Steuersubstrat wird erschwert.

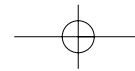
Erwartungen der Wirtschaftsverbände

Erhaltung der Steuerattraktivität: Die Steuerbelastung soll für alle attraktiv sein, auch für Personen mit mittleren und niedrigen Einkommen und für kinderreiche Familien. Qualitatives und quantitatives Wirtschaftswachstum ist nicht Selbstzweck, sondern Voraussetzung für die Sicherung von Wohlstand und sozialer Sicherheit in unserem Kanton. Dazu gehört auch die zukünftige Finanzierung des NFA sowie der notwendigen Infrastruktur in wichtigen Bereichen wie Bildung oder Verkehr. Es ist heute zu überlegen, wie morgen der NFA ohne zusätzliche Belastung der Steuerzahler finanziert werden kann.

Weitsichtige Finanzpolitik: Wir erwarten von den Politikerinnen und Politikern eine weitsichtige und auf Stabilität basierende Finanzpolitik, die auf längere Sicht Bestand hat. Dazu gehört auch, dass unbegründete Ansprüche als solche erkannt und nicht zur Staatsaufgabe gemacht werden. Soweit möglich sind kommunale und kantonale Aufgabenbereiche zusammenzulegen, um in weiteren Bereichen Kosten sparen zu können. Nur mit steuerlicher Kontinuität und Stabilität können wir als Lebens- und Wirtschaftsraum attraktiv bleiben und die anstehenden Aufgaben bei den Infrastrukturprojekten sowie in der Altersbetreuung und im sozialen Bereich wahrnehmen. Im noch verbleibenden steuergesetzlichen Spielraum ist nach neuen innovativen steuerlichen Lösungen zu suchen.

Kundenorientierte Haltung der Zuger Steuerbehörden: Auch wenn dieses Thema in der Mitgliederbefragung nicht explizit erhoben wurde, darf an dieser Stelle die ausserordentlich kundenorientierte Haltung der Zuger Steuerbehörden im Umgang mit den steuerpflichtigen natürlichen und juristischen Personen positiv erwähnt werden. Im Hinblick auf die ungewisse Entwicklung der Steuersituation ist dieser Standortvorteil in Zukunft besonders zu pflegen.





Zug braucht eine ausgeglichene Wirtschaftsstruktur.

Resultate der Befragung

Rund 8% der Befragten bezeichneten die unausgeglichene Wirtschaftsstruktur und die mangelhafte Verfügbarkeit qualifizierter Arbeitskräfte als Standortnachteil. Bezüglich Handlungsbedarf wünschen rund 10% eine bessere Durchmischung der Branchen, die Ansiedlung namhafter, innovativer Unternehmungen und die Förderung des Werkplatzes Zug.

Ausgangslage

Zunahme der Arbeitsplätze: Zwischen 1985 und 1998 erlebte der Kanton Zug einen Wachstumsschub bei den Arbeitsplätzen (Basis: Beschäftigte gemäss Betriebszählung des Bundesamtes für Statistik). Während die Zahl der Arbeitsplätze gesamtschweizerisch um rund 8% zunahm, betrug die Zunahme im Kanton Zug 28%. 1998 zählte der Kanton knapp 59'300 Arbeitsplätze und damit beinahe 15'000 mehr als 1985. Bemerkenswert ist die Krisenresistenz des kantonalen Arbeitsmarktes zwischen 1991 und 1998 sowie die Zunahme der Anzahl Arbeitsplätze zwischen 1998 und 2002 von mehr als 30%.

Unterschiedliche Entwicklung in den Gemeinden: Die Arbeitsplätze in der Stadt Zug stagnierten zwischen 1985 und 1998, während sie in den Gemeinden Hünenberg und Risch stark zunahm. Diese Entwicklung war vor allem durch fehlende Angebote in der Stadt Zug bedingt. Mit rund 23'500 Arbeitsplätzen ist und bleibt die Stadt Zug aber wichtigster und grösster Arbeitsmarkt im Kanton Zug. Heute verfügt die Stadt Zug praktisch über einen Arbeitsplatz pro Einwohner. In Oberägeri kommen auf einen Arbeitsplatz rund fünf Einwohner.

Entwicklungen

Strukturwandel geht weiter: Industrie und Gewerbe sind heute noch stark in Zug verankert und erzielen eine hohe Wertschöpfung. Die kommerziellen Dienstleistungen (Banken, Handel, Versicherungen, Beratungen) erlebten in den letzten 15 bis 20 Jahren einen enormen Aufschwung. Der Strukturwandel von der Dienstleistungs- zur Informationsgesellschaft geht weiter. In den nächsten zwei Jahrzehnten führt dies mit Sicherheit zu weiteren Veränderungen der Lebensgewohnheiten. Mögliche raumrelevante Entwicklungen sind:

- Vermehrte Arbeit zu Hause dank der Vernetzung zwischen Arbeitsplatz und Wohnort. Daraus ergeben sich neue Ansprüche an die Lage, Qualität und Nutzung der reinen Wohnzone.
- Vernetzte Firmen mit immer kleineren Flächenansprüchen in der Nähe von Verkehrsinfrastrukturen.
- Einkaufen und Zahlen via E-Commerce. Wieweit dadurch das Schliessen von kleineren, unrentablen Post- und Bankstellen sowie Läden erfolgt, ist noch nicht abschätzbar.
- Das Freizeitangebot in der näheren Umgebung und die Naherholungsgebiete erhalten einen stärkeren Wert.

Aus diesen Tendenzen ergeben sich Chancen für die Verwirklichung einer besseren Nutzungsdurchmischung.

Nachfrage nach qualifizierten Arbeitskräften: Die Wirtschaft benötigt auch in Zukunft hoch qualifizierte Arbeitskräfte aus dem In- und Ausland. Die Ausbildung der Arbeitskräfte wird wichtiger. Die Pflege der ansässigen internationalen Unternehmen erhält grösseres Gewicht.

Genügend Arbeitsflächen-Reserven: Vergleicht man die Arbeitsflächen-Reserven in den Bauzonen mit dem notwendigen Bedarf, sind im Kanton Zug bis zum Jahr 2020 genügend Reserven vorhanden. Zug, Steinhausen und Risch weisen eine grosse Überkapazität aus. Über den ganzen Kanton ergeben sich bis ins Jahr 2020 Überkapazitäten zwischen 0,6 und 1 Mio. m² Geschossfläche. Zu diesem Resultat trägt unter anderem die Tatsache bei, dass die Umstrukturierungen in der Wirtschaft und die damit einhergehenden Verschiebungen von der Industrie in den Dienstleistungssektor den durchschnittlichen Flächenbedarf pro Arbeitsplatz stark reduzieren. Braucht ein Industrie-arbeitsplatz zwischen 100 und 200 m² Fläche, reduziert sich diese Fläche für einen Büroarbeitsplatz auf 30 bis 50 m².

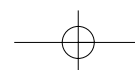
Erwartungen der Wirtschaftsverbände

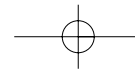
Förderung von Clustern: Bezüglich ausgeglichener Wirtschaftsstruktur und Branchenmix ist darauf zu achten, dass keine «Klumpenrisiken» entstehen. Der Bildung von Clustern in unterschiedlichen Branchen kommt dabei entscheidende Bedeutung zu. Als Cluster werden Verbundsysteme von Unternehmen mit branchenverwandten Tätigkeiten in einer bestimmten Region bezeichnet. Die Bildung von Clustern und ein aktives Leben in diesen Clustern werden für erfolgreiche Wirtschaftsstandorte wie die Region Zug in Zukunft wichtig sein. Es geht darum, den Wirtschaftsstandort in Bezug auf Cluster zu analysieren, Cluster zu fördern, das Leben in den Clustern zu praktizieren und diese mit Dienstleistungen und Infrastruktur gezielt zu unterstützen.

Sicherstellung einer hohen Ausbildungsqualität: Im Bereich Bildung/Ausbildung sind die Angebote in und um Zug zu analysieren, um durch Koordination oder Schliessen von Lücken eine hohe Ausbildungsqualität sicherzustellen.

Innovative Projekte fördern: Aufgrund der wirtschaftlichen Entwicklung im Kanton Zug sind gewisse Bereiche besonders prädestiniert, um mit innovativen Projekten Neugründungen von Firmen zu unterstützen und technische Innovationen zu generieren. Dazu zählen unter anderem die Bereiche Medizinal- und Elektrotechnik sowie der Apparatebau im High-Tech-Sektor.

Verfügbarkeit von Bauland beobachten: Obwohl die heute eingezonten Gebiete für mehr als 90'000 Beschäftigte ausreichen, ist die weitere Entwicklung genau zu beobachten. Dass genügend Bauland für Arbeitsplätze eingezont ist, sagt noch nichts über die tatsächliche Verfügbarkeit aus.





Zug braucht eine hohe Lebensqualität.

Resultate der Befragung

Bei den entscheidenden Kriterien für die Wahl von Zug als Wirtschaftsstandort steht das Kriterium «Hohe Lebensqualität» mit 30% an vierter Stelle. Rund 11% der Befragten gaben die Lebenskultur, ein zunehmend schlechteres Gastronomieangebot und mangelhafte Einkaufsmöglichkeiten als Standortnachteil an. Damit Zug attraktiv bleibt, nannten knapp 10% eine verbesserte Attraktivität des Stadtlebens, einen Ausbau des Freizeit- und Kulturangebots und mehr Freundlichkeit in der Gastronomie als Handlungsbedarf.

Ausgangslage

Landschaft als wichtiger Faktor: Attraktive Landschaften heben die Qualität des Zuger Lebens- und Wirtschaftsraums; Seen, Flüsse, Wälder, Moränen- und Moorlandschaften. Naturnahe Landschaften wechseln sich mit bäuerlichen oder städtischen Kulturlandschaften ab. Die Land- und die Forstwirtschaft erhalten und entwickeln die Landschaften und die Erholungsräume. Höllgrotten, Zugerberg, Wildspitz, Raten/Gottschalkenberg und Sihl- und Reusslandschaft sind beliebte Ausflugs- und Wandergebiete. Die Altstadt in Zug sowie die Seeparks in Zug, Unter- und Oberägeri sowie in Cham und Risch sind beliebte Ausflugsgebiete. Mit dem Golfplatz in Holzhausen verfügt der Kanton Zug über eine weitere Attraktion. Dichte und gut ausgebaute Rad-, Wander- und Fusswegnetze durchziehen den Kanton. Zugersee und Ägerisee laden zum Baden ein und ermöglichen das Ausüben verschiedener Wassersportarten. Der Zugerberg und seine Abhänge dienen den Gleitschirmfliegern als Start- und Fluggebiet.

Entwicklungen

Wichtige Naherholungsgebiete: Die «freie Zeit» der Menschen wird weiter zunehmen. Neue Sportarten und Freizeitbeschäftigungen entstehen. Die Bevölkerung beansprucht ein attraktives und vielfältiges Freizeitangebot in der Region und im nahen Wohnumfeld. Naherholungszonen in der Nähe von Wohn- und Arbeitsplatzgebieten erhalten zunehmend grössere Bedeutung.

Erwartungen der Wirtschaftsverbände

Bestehende Naherholungsgebiete pflegen und aufwerten: Naherholungsgebiete sind ein wichtiges Element eines Lebensraums. Es ist Aufgabe von Kanton und Gemeinden, bestehende Gebiete zu erhalten und aufzuwerten und punktuell neue zu schaffen. Um Konflikte zwischen Erholung/Freizeit und Natur/Landschaft in Grenzen zu halten, sind diese Gebiete sorgfältig und fachkundig zu bewirtschaften und zu pflegen.

Keine unnötigen gesetzlichen Auflagen: Wir sind uns bewusst, dass sich eine qualitative Verbesserung des Gastronomieangebots und der Einkaufsmöglichkeiten durch politische Massnahmen kaum erzielen lässt. Trotzdem ist darauf zu achten, dass initiative Betriebe in diesen Bereichen nicht durch unnötige gesetzliche Auflagen behindert werden.

Zug braucht ein positives Image in der Schweiz und im Ausland.

Resultate der Befragung

Rund 7% der Befragten bezeichneten die Negativschlagzeilen von Zug als Standortnachteil. Um die Attraktivität als Standort zu erhalten, wünschen rund 4% eine allgemeine Verbesserung des Images bzw. eine aktive Imagepflege. Bezüglich Pflege des Images erwarten 16% eine Förderung qualitativer Aspekte und eine Abkehr vom Ruf der Steueroase.

Ausgangslage

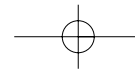
Aus Tradition gute Standortbedingungen: Der Kanton Zug ist eine dynamische, von Wachstum, Wohlstand und Erfolg geprägte Region. Zug ist aber nicht nur die Bezeichnung für einen Kanton oder eine Stadt, sondern auch für einen international bekannten Wirtschafts- und Lebensraum. Mit der Schaffung von guten Standortbedingungen wurden sehr früh wichtige Eckpfeiler für die Zukunft der Zuger Wirtschaft und damit für den Wohlstand gelegt. Diese Tradition wird zwar bis heute weitergepflegt (hohe Dienstleistungsqualität und neues Steuer-gesetz), ist aber auf längere Sicht nicht mehr ausreichend. Mit der Verkleinerung des steuerlichen Handlungsspielraums gewinnen andere Standortfaktoren wie z.B. das Image an Bedeutung. Die Aussensicht von Zug wird heute von einer Reihe negativer Bilder beeinflusst: Briefkastenfirmen, Steueroase, Rückzugsort für reiche Ausländer.

Entwicklungen

Zug steht neuen Herausforderungen gegenüber: Der Steuervorteil erodiert; Zug als Wirtschaftsstandort und Wohnregion ist teuer. Der internationale Wettbewerb wird schärfer und mit fast 100 000 Einwohnern in der Lorzenebene hat Zug urbanen Charakter – eine Agglomeration mit ihren typischen Problemen wie Verkehr, Sicherheitsdiskussion, Integration von Ausländern, Raumplanung/Stadtbild, fehlende Visionen. Die Fluktuation international tätiger Unternehmen hat zugenommen. Eine tiefe Steuerbelastung alleine ist nicht mehr der zentrale Standortfaktor. Das Image der Region Zug spielt eine immer grössere Rolle.

Erwartungen der Wirtschaftsverbände

Eigenständige Position, gemeinsame Kommunikation: National und international kann sich der Kanton dann als Wirtschafts- und Wohnstandort profilieren, wenn Kanton, Gemeinden, Politikerinnen und Politiker, Wirtschaftsverbände und andere private Organisationen eine gemeinsame Kommunikation fördern. Der Kanton muss seine eigenständige Position innerhalb der Schweiz und zwischen Zürich und Luzern stärken. Dazu sollten mit innovativen Projekten und Leistungen mit nationaler Ausstrahlung Zeichen gesetzt werden, um das Zuger Image positiv zu beeinflussen. Die Wirtschaft Zug ist aktiv positiv zu kommunizieren. Die zunehmende Komplexität und die Tendenz der Moralisierung der Wirtschaft erhöht die Ansprüche und den Bedarf an Kommunikation.



Zug braucht eine hervorragende Dienstleistungsqualität und -bereitschaft.

Resultate der Befragung

In 5% der Antworten wurden die zunehmende Wirtschaftsfeindlichkeit sowie staatliche Eingriffe und sture Behörden als Standortnachteil angegeben. Demgegenüber sehen 8% ein kundenorientiertes Verhalten der Behörden, eine aktivere Informationspolitik und eine besseres Verständnis für die Anliegen der Wirtschaft als Handlungsbedarf. Deutlicher werden die Resultate, wenn es um die Bekämpfung der Wirtschaftskriminalität und um Steuerhinterziehung geht: 19% verlangen bessere Kontrollen bei Neuansiedlungen. Bezüglich Massnahmen wünschen sich 11% ein aktiveres Lobbying auf Bundesebene.

Ausgangslage

Kundenorientierte Verwaltung: Die Verwaltungen von Kanton und Gemeinden haben mehrheitlich seit Jahrzehnten den Ruf, ihre Dienstleistungen ausgesprochen kundenorientiert zu erbringen. Diese Tatsache sowie der direkte Kontakt zu Behörden, Politikern und Wirtschaftsvertretern sind klare Standortvorteile.

Initiativen der Wirtschaftsverbände: Auf privatwirtschaftlicher Ebene haben es die Wirtschaftsverbände immer wieder verstanden, mit ihrer Initiative auf bevorstehende Entwicklungen proaktiv zu agieren und damit massgebend zur Sicherstellung der Dienstleistungsqualität und -bereitschaft in den jeweiligen Branchen beigetragen. Beispiele sind: Gründung des IFZ (Institut für Finanzdienstleistungen Zug), Zuger Techniker- und Informatikschule (ZTI) und Selbstregulierungsorganisation VQF (Verein zur Qualitätssicherung im Bereich der Finanzdienstleistungen).

Entwicklungen

Dienstleistungsqualität gewinnt an Bedeutung: Für den qualitativen Ausbau des Dienstleistungsstandorts und des Werkplatzes Zug sind verstärkte Anstrengungen notwendig. Die Wirtschaftsverbände werden wenn immer möglich die Initiative ergreifen und massgebende inhaltliche Beiträge leisten. Zentrale Themen sind die Vernetzung verwandter Branchen und Unternehmen sowie die Weiterbildung. Mit der nationalen und internationalen Angleichung des Standortfaktors «Steuern» gewinnt die Dienstleistungsbereitschaft und -fähigkeit an Bedeutung. Wichtig ist dabei nicht nur die Dienstleistungsqualität der Behörden, sondern auch der Unternehmen.

Erwartungen der Wirtschaftsverbände

Ausbau der Dienstleistungsqualität und -bereitschaft: Durch strukturelle, organisatorische und personalpolitische Massnahmen ist sicherzustellen, dass die Qualität des kundenorientierten Dienstleistungsdenkens und -handelns der öffentlichen Verwaltungen nicht nur gewährleistet bleibt, sondern weiter ausgebaut wird. Qualität, Transparenz, kurze Behandlungszeiten sowie kunden- und bürgerfreundliche Kommunikation bilden die Anforderungskriterien. Die einzelnen Verwaltungszweige sind anhand dieser Kriterien stetig zu optimieren. Dabei soll eine Koordination mit den Gemeinden, den angrenzenden Kantonen und mit privaten Organisationen erfolgen. Innovative Modelle (wie z.B. Outsourcing) dienen der Optimierung.

Zug braucht ein koordiniertes Standortmarketing.

Resultate der Befragung

Die Mitgliederbefragung der Wirtschaftsverbände zeigt, dass lediglich ein Befragter eine zuwenig aktive Wirtschaftsförderung als Standortnachteil wahrnimmt. Nichts desto trotz wünschen sich 43% verstärkte Anstrengungen im Bereich Standortmarketing.

Ausgangslage

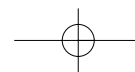
Bedarfsgerechte Strategie: Die Region Zug ist weit über ihre Grenzen hinaus als Wirtschaftsstandort bekannt. Dafür sprechen viele Faktoren. Viele Firmen haben dies in den letzten Jahren und Jahrzehnten erkannt und die Region Zug als Standort gewählt. Von dieser Entwicklung profitiert die ganze Region, aber auch die Schweiz. Mit seinen Massnahmen im Bereich Wirtschaftspflege hat der Kanton Zug in den vergangenen Jahren eine bedarfsgerechte Strategie verfolgt.

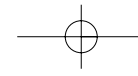
Entwicklungen

Wirtschaftspflege allein genügt nicht mehr: Steuern, Infrastruktur, attraktive Wohn- und Geschäftsliegenschaften sowie qualifizierte Arbeitskräfte sind «harte» Standortkriterien, welche erfüllt sein müssen und vielerorts auch erfüllt werden. Andere Standorte haben deutlich aufgeholt. Den Beweis zu erbringen, dass Zug im Bereich der harten Faktoren auch in Zukunft führend ist, gehört zu den Aufgaben der Wirtschaftspflege. In Anbetracht des sich verschärfenden Standortwettbewerbs werden «Wirtschaftspflege»-Massnahmen allein in Zukunft jedoch nicht mehr genügen. Die aktive Positionierung der Region Zug und die aktive Kommunikation der Zuger Spezialitäten wird immer wichtiger.

Erwartungen der Wirtschaftsverbände

Koordiniertes Standortmarketing: Um im Standortwettbewerb den Wirtschaftsstandort Zug verstärkt aktiv zu positionieren, braucht es – mehr denn je – grosse Anstrengungen. Die Vorteile, welche Zug als Standort zum Wohnen, Arbeiten und für Freizeitaktivitäten bietet, müssen gepflegt und wirksam kommuniziert werden. Die Region Zug muss mittels eines Stärken-/Schwächen-Profiles analysiert und anhand eines umfassenden Kriterienkataloges (Benchmark) mit ähnlichen Regionen verglichen werden. Der Erfolg von Standortmarketing-Massnahmen wird zudem auch von Emotionen bestimmt. Es braucht eine überzeugende, auf Menschen und Unternehmen ausgerichtete Strategie und einen andauernden Einsatz für einen attraktiven Wirtschafts- und Lebensraum Zug. Basis ist eine starke Identität der Bewohnerinnen und Bewohner mit dem Kanton, verbunden mit einem gewissen Stolz, Zugerin und Zuger zu sein. Die Freude und Begeisterung soll gegen aussen wirken. Sie muss auch von unseren Politikerinnen und Politikern sowie von Imageträgern gelebt werden, mit denen sich die Bevölkerung identifizieren kann. Zug soll für die Schweiz ein Vorbild werden. Dies bedarf eines koordinierten Standortmarketings.





Zug braucht eine aktive Vertretung wirtschaftlicher Anliegen in der Politik.

Resultate der Befragung

Obwohl unter den Befragten keiner die mangelhafte Vertretung wirtschaftlicher Anliegen als Standortnachteil empfindet, wünschen sich immerhin rund 7% der Befragten eine bürgernahe, klare, wirtschaftsfreundliche und pragmatische Politik, damit Zug als Standort attraktiv bleibt. In Bezug auf die Verbesserung des Images von Zug sehen 11% eine stärkere Präsenz der bürgerlichen Parteien als wichtigen Handlungsbedarf.

Ausgangslage

Vertretung wirtschaftlicher Anliegen: Die Befragung der Zuger Wirtschaftsverbände bei ihren Mitgliedern hat gezeigt, dass sich einige Unternehmensverantwortliche von Zuger Politikerinnen und Politikern auf kantonaler und gemeindlicher Ebene zu wenig vertreten fühlen. Die Zuger Erfolgsgeschichte hat uns träge gemacht. Mit dem selbstverständlich gewordenen Wohlstand hat der politische Stellenwert der Wirtschaft abgenommen.

Entwicklungen

Handlungsspielraum sichern: Der Hang zum Status Quo behindert vorausschauendes Denken und die Bereitschaft, sich politisch für wirtschaftliche Anliegen zu engagieren. Dazu gesellt sich eine zunehmende Einschränkung der lokalen Politik durch nationale und internationale Entwicklungen. Die für den Kanton Zug in wirtschaftlicher Hinsicht trotzdem noch positive Ausgangslage erlaubt jedoch eine aktive Entwicklungspolitik, welche den Handlungsspielraum sichern kann.

Erwartungen der Wirtschaftsverbände

Anliegen der Wirtschaft ernst nehmen: Die Zuger Wirtschaftsverbände sind bereit, sich in Zukunft noch aktiver mit wirtschaftspolitischen Fragen zu beschäftigen. Dazu gehört auch, dass wir unseren Beitrag leisten, damit sich kompetente und zuverlässige Frauen und Männer aus unseren Reihen als Vertreterinnen und Vertreter der Wirtschaft für politische Ämter zur Verfügung stellen. Wir wünschen uns von der Zuger Politik, dass sie für die Anliegen der Wirtschaft offener wird und mit den Wirtschaftsverbänden einen institutionalisierten, konstruktiven und umsetzungsorientierten Dialog weiterpflegt.

Quellen:

Mitgliederumfrage der Zuger Wirtschaftsverbände HDV, ZTV, GVZ, ZIV, IGWZ
November 2002

Raumordnungskonzept des Kantons Zug
Beschluss des Regierungsrates vom 11. September 2001

Teilrichtplan Verkehr
Beschluss des Kantonsrates vom 3. Juli 2002

Richtplan Kanton Zug
Entwurf für die öffentliche Mitwirkung, Oktober 2002

Vernehmlassungen der Zuger Wirtschaftsverbände zum Raumordnungskonzept des Kantons Zug, zum Teilrichtplan Verkehr und zum Entwurf des Richtplans des Kantons Zug

© HDV, ZTV, GVZ, ZIV, IGWZ 2003

